

# Dillenburg Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Beläge „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Befehlen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 M., durch die Post bezogen 1,80 M., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 M.  
Verlag u. Exped. Dillenburg, Halgerstr. 9.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pfg., Reklamen pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.  
Druck v. Emil Linding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 71.

Donnerstag den 25. März 1915

9. Jahrgang.

## Der Weltkrieg

mit seinen Folgeerscheinungen beansprucht nach wie vor das lebhafteste Interesse aller Bewohner in Stadt und Land. Gibt es doch fast keine Familie, die von diesem fürchterlichen Krieg nicht betroffen würde. Trotz der glänzenden Erfolge unserer deutschen Waffen zu Wasser und zu Lande ist das Ende des Krieges noch nicht abzusehen. Das außerordentlich große Interesse an den feierlichen Ereignissen und an den diplomatischen Vorgängen wächst von Tag zu Tag. Der Krieg erfordert also das Lesen einer gut unterrichteten Zeitung. Unsere Zeitung steht hier mit in erster Reihe. Durch seinen umfassenden Nachrichtenendienst aus amtlicher Quelle sind die

## „Dillenburg Nachrichten“

in der Lage, alle in der Heimat Zurückgebliebenen wie unsere im Felde stehenden Bewohner aus Stadt und Land schnell und durch kurze Tatsachen über die gesamte Kriegslage zuverlässig zu unterrichten. Die ständig wachsende Zahl von Lesern und Freunden unserer Zeitung ist uns ein Beweis dafür, daß wir uns auf dem rechten Wege befinden. Unsere Zeitung bietet ihren Lesern durch die amtlichen Nachrichten von den Kriegsschauplätzen zuverlässige Urkunden über die Kriegsgeschichte. Dadurch hat unsere Zeitung für alle Leser einen Zukunftswert. An alle unsere Leser, Freunde und Gönner in Stadt und Land richten wir die Bitte, auch jetzt vor Beginn eines neuen Quartals für unsere Zeitung zu werben. Probenummern werden auf Anfrage jederzeit unentgeltlich abgegeben.

Verlag und Schriftleitung der Dillenburg Nachrichten.

### Przemysl.

Mit Trauer wird es wohl jeder im Deutschen Reich vernommen haben, daß die stolze Festung am San den Russen in die Hände gefallen ist. Wenig hat man in letzter Zeit von ihr gehört, und mancher hat wohl deshalb auch geglaubt, daß es der Besatzung gut gehe und es ihr doch gelingen könne, so lange auszuharren, bis der Feind in Galizien völlig geschlagen und somit die Befreiungsstunde da ist. Nun ist es anders gekommen! An Stelle des Doppeladlers weht jetzt die Flagge des Zaren von den Wällen der Stadt. Viereinhalb Monate ist die Festung unaufhörlich von den Russen belagert worden, die sich jedesmal blutige Köpfe holten. Was der Feind nicht oermocht, hat der Hunger zustande gebracht. Gegen diesen nuchte kein opferfreudiges Ausbarren, und der Kommandeur mußte sich blutenden Herzens dazu entschließen, dem erhaltene Befehl seiner Obersten Heeresleitung nachzukommen, und die Stadt übergeben.  
Ueber das Schicksal der Besatzung verlautet noch nichts. Jedenfalls muß man annehmen, daß sie kriegsgefangen ist. Auch weiß man nicht, wie stark sie bei ihrer Uebergabe noch war. Nur das eine ist bekannt, und zwar aus früheren russischen Berichten, daß die Russen vor den Wällen Przemysls enorme Verluste gehabt haben. So hat sie der Sturm in den Tagen vom 6. bis zum 9. Oktober allein 70 000 Mann gelöst. Rechnet man noch die Verluste bei den anderen Stürmen hinzu und die, die die tapferen Besatzung den Belagerern bei ihren Ausfällen, ganz besonders noch bei dem letzten am 19. März zufügte, dann geht man wohl in der Annahme nicht fehl, daß die Russen ihren Erfolg teuer erkauft haben. Auf jeden Fall hat die Festung ihre Aufgabe, den Gegner aufzuhalten und ihm möglichst Abbruch zu tun, voll und ganz erfüllt. Mit Recht bedenk deshalb alle Stimmen hervor, daß die Stadt in Ehren gefallen ist.  
In Rußland und bei seinen Verbündeten wird natürlich große Freude über diesen Erfolg herrschen. Ist es doch der einzige Lichtstrahl in die Finsternis der Misserfolge der letzten Zeit. Aber dieser wird es auch bleiben. Denn, wie man die Sache auch betrachten mag, eine Aenderungen der Gesamtlage ist durch den Fall von Przemysl nicht eingetreten. Das einzige, was Rußland gewinnt, ist, daß das Belagerungsheer frei wird. Mit dem Falle der Festung hat aber die österreichische Heeresleitung seit langem gerechnet und darnach die Maßnahmen getroffen. So bedauerlich aber die Kapitulation der Festung an sich auch ist, so kann sie bei uns nur wehmütige Empfindungen auslösen. Es ist eben einer von den Wechselfällen, wie sie jeder Krieg bringt, und von denen auch wir und unsere Bundesgenossen nicht verschont bleiben. Der weitere Verlauf der Dinge wird auch diese trübe Erinnerung wieder tilgen.

### Deutsches Reich.

+ Heer und Flotte. Der Oberbefehlshaber in den Marken Generaloberst Erzengel v. Kessel wurde am Geburtstag des Kaisers Wilhelm I. durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse ausgezeichnet. Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse hatte er sich bereits im Kriege 1870/71 als Leutnant im Ersten Garde-Regiment erworben.

+ Admiral à la suite v. Ushedom ist zum Generaladjutanten Seiner Majestät des Kaisers und Königs ernannt worden. Zu Admiralen wurden befördert die Vizeadmirale Bachmann und v. Krosigk, den Charakter eines Admirals hat erhalten Vize-Admiral Grapow. (B. L. B.)

+ Ueber den Erfolg der zweiten Kriegsanleihe schreibt der „Reichsanzeiger“ folgendes:

Die Zahlen über das Zeichnungsergebnis sprechen eine so einbringliche Sprache, daß sich im Grunde jeder weitere Zusatz ergibt. Obwohl der Gang der Ereignisse seit Beginn des Krieges einen noch bedeutenderen Erfolg als bei der ersten Kriegsanleihe mit Sicherheit voraussehen ließ, übersteigt dennoch das Ergebnis, das bei einem erhöhten Ausgabekurs die Ziffer der Zeichnung auf die erste Kriegsanleihe um mehr als das Doppelte übertrifft, die höchsten Erwartungen und wird nicht nur diejenigen, denen es vergönnt war, an diesem Ergebnisse direkt oder indirekt mitzuwirken, sondern die ganze Nation, die dahelmschöpfende wie die kämpfende, mit freudiger Genugtuung erfüllen. Den Gegnern Deutschlands aber, soweit sie für Tatsachen überhaupt Verständnis haben, dürfte diese erneute wirtschaftliche Kraftentfaltung zu denken geben, insofern sich in ihr das durch den bisherigen Kriegsverlauf noch gesteigerte Selbstvertrauen des Volkes und seine Entschlossenheit kundgibt, das einmal gesteckte Ziel um jeden Preis zu erreichen.

+ „Ein starkes Volk“. Der schwedische Reichstagsabgeordnete Dr. Hildebrand hat dieser Tage in Stockholm ein Buch, betitelt „Ein starkes Volk“, veröffentlicht, in dem er die Eindrücke schildert, die ihm eine Reise durch Deutschland im Dezember und Januar gebracht hat. Das Buch, das von der Stockholmer Kritik sehr günstig beurteilt wird, enthält sechzehn Einzelstudien, die alle von der wärmsten und aufrichtigsten Sympathie für das deutsche Volk erfüllt sind. Besonders Interesse hat hier der Teil erweckt, der den Wechsel in sozial-ökonomischer und sozialpolitischer Hinsicht, wie ihn der Sieg in Deutschland herbeiführt habe, behandelt. In begeisterten Worten schildert der Verfasser die großartige und kühne Organisation, die das deutsche Gesellschaftsleben in wenigen Monaten in völlig neue Bahnen leitete.

+ Gleichmäßige Verteilung des noch zur Verfügung stehenden Kalkstoffs. Berlin, 23. März. (Amtlich.) Am 22. März d. Js. hat im Landwirtschaftsministerium eine Sitzung stattgefunden, an der die Vertreter der Verkaufs-Vereinigung für Städtstoffdünger in Berlin und die Abnehmer von Kalkstoffs Düngern in Berlin und die Verkaufs-Vereinigung für Städtstoffdünger zur Verfügung stehenden Mengen Kalkstoffs gleichmäßig zu verteilen auf die Mengen, die jetzt noch rückständig sind. Unter Rückständen sind diejenigen Mengen zu verstehen, die durch Abrechnung der gelieferten Mengen von den zu 100 Prozent eingesehen Kontraktmengen festgestellt werden. Die Bezahler, die eine gerichtliche Beschlagnahme der ihnen zugehenden Gesamtlieferung bewirkt hatten, haben sich infolge des Beschlusses verpflichtet, die Beschlagnahme zurückzunehmen. (B. L. B.)

+ Repressalien auf an russischem Besitz. Benthien (O.-S.), 23. März. Der im „Kotik“-Verlag erscheinende „Kurjer Slassi“ veröffentlicht an der Spitze seiner heutigen Nummer nachstehendes:

Angesichts der Befürchtungen, die in polnischen Kreisen über die Anknüpfung entstanden waren, für die neuen russischen Grenzeln in Memel Vergeltung an Dörfern und Gütern in dem von Deutschland okkupierten Gebiet zu nehmen, haben wir uns an das Große Hauptquartier mit einer Anfrage gewandt und folgende Antwort erhalten: „Der Feind ist Rußland, folglich kommt für Repressalien nicht polnischer, litauischer oder jüdischer Besitz in Betracht, sondern nur russischer.“

+ Entlassung dienstuntauglicher Deutscher aus Rußland. Berlin, 23. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt zur Entlassung dienstuntauglicher Deutscher aus Rußland mit:

Im Anschluß an die Meldung über eine mit der russischen Regierung getroffene Verständigung wegen der Erlaubnis zum Verlassen Rußlands für dienstuntaugliche Deutsche im wehrpflichtigen Alter wird darauf hingewiesen, daß es sich für Angehörige der in Betracht kommenden Deutschen empfiehlt, sich nach einiger Zeit, falls diese bis dahin nicht in Deutschland eingetroffen sind, an das Auswärtige Amt zu wenden. (B. L. B.)

### Ausland.

+ Vor den Parlamentswahlen in Japan. London, 23. März. Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio vom 21. d. M.: Die politische Kampagne für die Wahlen am 25. März geht ihrem Ende entgegen. Der Wahlkampf dürfte heftig werden. Premierminister Graf Okuma macht Bahkreisen nach amerikanischem Muster und hält Reden von Eisenbahnwaggons herab. In einer Rede in Osaka sagte er, daß die Versicherungen oppositioneller Blätter über die Motive Japans für die Teilnahme am Kriege, und noch mehr bezüglich der zurzeit zwischen Japan und China schwebenden Verhandlungen unrichtige Anschauungen verbreiteten. Graf Okuma betonte, daß alles Geschwätz über Japans Ausgaben für Heer und Flotte und ferner über seine diplomatischen Verhand-

lungen auf die innere politische Lage zurückzuführen sei sowie auf eine ungenaue Darstellung, die die Opposition von den Maßnahmen der Regierung gebe.

### Kleine politische Nachrichten.

+ Einem Vorschlage des Ministerpräsidenten Salandra stützend, vertrat die italienische Kammer am 23. März bis zum 12. Mal.

+ Nach einer Meldung aus Biffingen beschloß die dortige Zeehandels-Gesellschaft, vom 22. März ab allen Güterverkehr einzustellen und nur Passagiere und Post nach Tilbury in England zu befördern.

Franszösische Blätter wissen, wie dem „B. L.“ aus Genf gebrähet wird, zu melden, der Kriegsminister Millerand beabsichtigt, die Reserve-territorialtruppen der Klassen 1890 bis 1897 ebenfalls einzuberufen, ebenso die nachträglich ausgemusterten Untauglichen dieser Klassen.

+ In einer vom Pariser „Temps“ veröffentlichten Statistik der französischen Zollverwaltung wird festgestellt, daß der Aus- und Einfuhr-Ausfall Frankreichs für die zwei ersten Monate des Jahres 1915 über 1,25 Millionen Frank betragen habe.

+ Die Londoner „Times“ melden aus Liverpool, daß dort und in Birkenhead 2000 Dockarbeiter den Streik zum Ende der Woche erklärten; sie weigerten sich zwischen Freitag nachmittag 5 Uhr und Montag zu arbeiten, weil ihnen der Lohn für die Überstunden nicht Sonnabend abend, sondern erst mit dem Wochenlohn am nächsten Freitag ausgezahlt werde.

+ Rußland beabsichtigt, Monopole auf Tee, Zinndügel und Petroleum einzuführen und die Elektrizität zu besteuern, mit Ausnahme der für Fabrikbetriebe benötigten.

+ Zur Eintragung in die Wahlen wurden in Rußland am 22. März 23 Jahrgänge ungedienter Reichswehr erster Klasse aufgeführt.

Nach einer Mailänder Meldung wird die Mutter des Königs Konstantin von Griechenland, Königin Olga, die bisher am Zarenhofe weilte, dieser Tage Petersburg verlassen, um nach Griechenland zurückzukehren.

+ Die Londoner „Times“ sind ermächtigt, mitzutellen, daß der Staatssekretär für Indien die Absicht hat, die Errichtung einer Exekutivversammlung für die vereinigten Provinzen, wie sie vom Vizekönig empfohlen wurde, durchzuführen. — Ferner wurde, nach einer Meldung der „Morning Post“ aus Kalkutta, in der Befehlgebenden Versammlung nach dem Muster des britischen Reichsverteidigungsgesetzes eine Public Safety and Defence Bill (Gesetz zur Handhabung der öffentlichen Sicherheit und Verteidigung) eingebracht.

+ Wie das Londoner Reuter-Bureau aus Ottawa meldet, hat die Schulbehörde von Berlin (im Staate Ontario), der wichtigsten deutschen Stadt in Kanada, den deutschen Unterricht in den öffentlichen städtischen Schulen auf-

### Deutscher Heldenmut in Ost und West.

+ Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben: Es war zu Beginn der letzten Februarwoche. Die aus der Gegend von Szczuczyn in der Richtung auf Pomsha vorgehende Brigade stieß bei Jedwabno auf überlegene russische Kräfte. Die Gesamtlage forderte das Festhalten des Geländes um Jedwabno.

Ein Regiment setzt sich auf der Kirchhofshöhe hart nordöstlich von Jedwabno fest, während Teile der Brigade den Ort halten. Ein heftiger Feuerkampf wogt hin und her. Die hereinbrechende Dunkelheit findet das Gefecht noch unentschieden.

Im Orlikowo — etwa 5 Kilometer von Jedwabno — steht in einem zerfallenen Hause der Brigadeführer vor der ausgebreiteten Karte. Eine flackernde Kerze erhellt notdürftig den kleinen Raum. Draußen tobt ein Unwetter mit Hagelschauern. Ordnonanzoffiziere und Befehlsempfänger kommen und gehen. Auf allen Gesichtern malt sich die höchste Spannung und Erwartung.

Eine russische Garde-Division greift Jedwabno an. Wird die Brigade die Stellung halten können?

Es wird 11 Uhr nachts. In dichten Massen stürmt der Feind gegen die Kirchhofshöhe und den Ort vor. Die Riesengestalten der russischen Garde tauchen aus dem nächtlichen Dunkel hervor. Das Unwetter wird immer toller. Das Regiment auf der Kirchhofshöhe hält seine Stellung. Sein linker Flügel und sein Rücken wird bedroht durch neue russische Kräfte, die sich aus östlicher Richtung gegen Konopki vorschieben. Aber das Regiment hält die Kirchhofshöhe.

In Orlikowo häufen sich die Meldungen: „Unser linker Flügel ist umfaßt.“ — „Unser Rücken wird von Konopki her bedroht.“ — „Eine Kavallerie-Brigade mit Artillerie umgeht unsere linke Flanke.“

Ein eiserner Ausdruck tritt in die Züge des Brigadeführers. Dann springt er empor, schlägt mit der Faust auf den Tisch und gibt den Befehl: „Die Brigade hält ihre Stellung und läßt sich totschlagen!“

Tiefe Stille in dem kleinen, halbdunklen Raum.

Die Kräfte erreicht um Mitternacht den Höhepunkt: In der Front angegriffen von erheblicher Uebermacht; Flanke und Rücken gefährdet. Die letzte verfügbare Kompagnie ist in der Richtung gegen Konopki eingesetzt. Erst am nächsten Vormittag kann eine heranmarschierende Brigade eingreifen.

Da tritt der Verpflegungs-offizier des Regiments auf der Kirchhofshöhe herein und meldet: „Die Höhe wird gehalten. Das Regiment geht keinen Schritt zurück.“

Und das Regiment hält die Stellung gegen erdrückende Uebermacht, bis gegen 10 Uhr vormittags die eintreffende Verstärkung durch einen erfolgreichen Angriff entlastend eingreift.

Die Brigade hatte sich gegen die russische 2. Garde-Division und gegen eine Kavallerie-Brigade behauptet.

Bei den Kämpfen vom 13. bis 18. Februar nordöstlich von A. war der Befreite der Landwehr Julius Schneider aus Hammelburg in Bayern auf eine eroberte Höhe als Fernsprecher vorgeschickt. Schneider, der verheiratet und Vater von fünf Kindern ist, und als Monteur in Nürnberg wohnt, hat sich bei dieser Gelegenheit hervorragend benommen. Obwohl die in der Nähe befindliche Infanterie durch das Feuer der feindlichen schweren Geschütze vorübergehend zum Ausweichen gezwungen war, harrte er trotz des heftigsten Granatfeuers auf seinem Posten aus und gab unbeeinträchtigt wichtige Meldungen weiter. Als er sich allein befand, meldete er dies mit den Schlussworten: „Ich bleibe, bis ich falle.“ Schließlich wurde er durch den Ausschlag einer Granate bis an den Hals verchüttet, was er auch noch meldete. Ein vorgeschickter Hilstrupp grub ihn in mühseliger Arbeit wieder aus. Als er noch bis zu den Knien in der Erde steckte, bediente er sofort wieder den Fernsprecher und erstattete von neuem wichtige Meldungen. Schneider erhielt für seine Tapferkeit und Ausdauer das Eisener Kreuz.

Als am 5. November der dritte Zug der 9. Kompanie eines Reserve-Infanterie-Regiments das französische Dorf E. angriff, stieß er im Gefechtsfeld auf zahlreiche vom Gegner geschickt verstärkte Drahtzäune. Diese waren nicht nur dem Vorgehen der ganzen Schützenlinie sehr hinderlich, sondern drohten auch, da sie schräg zur Angriffslinie lagen, die Front zu verwerfen. Ohne besonderen Befehl sprang der Wehrmann, Tambour Bohmann aus Büttlingen, Kreis Saarbrücken, allein vor und schnitt mit seiner Drahtschere Lücken in die Zäune, so daß seine Kameraden ungehindert vorgehen konnten. Bei jedem Drahtzaun, den der Zug zu durchschreiten hatte, handelte er in gleicher Weise, jedesmal mehrere Lücken vor der Front des Zuges schneidend. Das heftige Feuer des Gegners, das sich gegen ihn richtete, hinderte ihn ebensowenig, wie das Pfeifen der Geschosse der hinter ihm liegenden eigenen Schützen, die sogar auf seine besondere Aufforderung hin unmittelbar über ihn wegschossen.

Der glatte Verlauf des Angriffes ist dem unerschrockenen und opfermutigen Verhalten des Tambours Bohmann wesentlich zu verdanken.

Der nachstehende Bericht über schnelles Verhalten des 17 Jahre alten Kriegsfreiwilligen Mischner, gebürtig aus Drachhausen, Kreis Kottbus, zeigt, daß unsere Jugend den trügerischen Mannschaften nicht an Gewandtheit und Unerblichkeit nachsteht. Am 1. Januar wurde um 8 Uhr abends eine Patrouille der 6. Kompanie eines Infanterie-Regiments vorgeschickt mit dem Auftrag festzustellen, welche Truppen dem Bataillon gegenüberstanden oder aber Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände des Gegners heranzuschaffen, die einen Rückschlag auf die Art der gegenüberstehenden Truppen ermöglichten.

Die Stellung des Feindes lag etwa 600 Meter vor der Kompanie entfernt, das Gelände war teilweise durch Buschwerk bedeckt. Das klare Wetter jedoch, es war gerade Vollmond, erschwerte ein Vordringen von Patrouillen ungemein.

Als sich die Patrouille bis auf etwa 150 Meter dem feindlichen Schützengraben genähert und festgestellt hatte, daß der Graben besetzt war, ließ der Patrouillenführer, ein mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Gefreiter, seine Patrouille Deckung nehmen. Da erbot sich der junge Kriegsfreiwillige Mischner, sich allein weiter gegen die feindliche Stellung vorzuschleichen, während die anderen Leute der Patrouille ihm als Rückhalt dienen sollten.

Mischer kroch lautlos bis an die Brustwehr des Grabens heran, von wo aus er die feindlichen Posten sehen sah und die Unterhaltung anderer Leute hörte. Nicht weit von sich sah er in einer Schießscharte ein Gewehr und Ausrüstungsgegenstände liegen. Noch weiter vorzudringen, war unmöglich, da er allein war. Außerdem hörte er Stimmen, die sich ihm näherten. Kurz entschlossen nahm er die Gegenstände an sich, und schlich sich wieder auf demselben Wege unbemerkt zu seiner Patrouille zurück. Ein englisches Gewehr, ein englisches Seitengewehr mit Tasche, eine Tasche mit Verbandspäckchen, ein rechter Schnürschuh, eine Fahrradtasche, ein Fernglas brachte er zu seiner Kompanie zurück.

Das englische Gewehr war geladen. Die im Kasten befindlichen Patronen aber waren Dum-Dum-Geschosse der gefährlichsten Art! So wurde durch diese lähne Tat des jungen Kriegsfreiwilligen ein erneuter Beweis dafür er-

bracht, daß die Engländer diese völkerverwundrigen Geschosse verwenden.

Die Besetzung des Ortes L. . . . . wurde unter anderem dauernd von einem französischen Schießposten in Atem gehalten, der sich einen hoch am Berge etwa hundert Meter vor den französischen Stellungen gelegenen großen Holzstoß zum Sitz erkoren hatte. Die Kerls mußten vertrieben werden, was nur nachts geschehen konnte. Zur Lösung dieser Aufgabe meldeten sich freiwillig: Von der 8. Kompanie eines Landwehr-Infanterie-Regiments Unteroffizier Heinemann, Gefreiter Köffel, Wehrmann Würzer, alle drei ansässig in Frankfurt a. M. Man legte die etwa 600 Meter lange Entfernung den steilen Hang hinauf schleichend zurück. Plötzlich entwidete sich links von der Patrouille ein lebhaftes Feuergefecht. Die Geschosse schlugen in der Nähe der Patrouille ein. Diese ließ sich aber nicht aus der Ruhe bringen. Sie wartete den Schluß der Schießerei ab und ging dann vor. Jetzt war der Holzstoß erreicht. H. schob den schon mitgebrachten Brand in das Sitzloch des Holzstoßes, B. zündete an und L. stand Posten. Augenblicklich schoß die Flamme aus den dürren Reisigbündeln lichterloh in die Höhe. Nun aber Marsch! Marsch! 100 Meter in die Dunkelheit zurück, denn schon prasselten die französischen Kugeln daher. Noch einige Sprünge in den Ginsten, hinlegen und das Feuer erwidern, war eins. Nach einiger Zeit kam die Patrouille heil zurück. Der Holzstoß brannte restlos herunter und die Schießerei von jener Stelle aus hat endgültig aufgehört.

### Zum Fall von Przemyśl.

Durch Hunger, nicht durch Wassergewalt bezwungen, ist leider die starke österreichische Feste Przemyśl nach heldenmütiger fast fünfmonatiger Verteidigung in die Hände der Russen gefallen. Einen nennenswerten Einfluß auf die Lage im Großen dürfte nach der Mitteilung des österreichischen Generalstabes das bedauernde Ereignis nicht haben. Bewunderung verdient das über alles Lob erhabene Verhalten der Befehlstruppen, die so lange vielfacher Uebermacht standhielten. Viel näher werden den Russen die Befestigungswerke nicht, denn sie wurden ihnen nur als Trümmerhaufen übergeben. Unsere Kartenskizze zeigt die geographische Lage der Festung.



## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 23. März 1915.  
Westlicher Kriegsschauplatz.  
Zwei nächtliche Angriffe der Franzosen bei Carancy nordwestlich von Arras wurden abgewiesen.  
In der Champagne nahmen unsere Truppen einige erfolgreiche Minensprengungen vor und schlugen einen Nachtangriff nördlich von Beau-Sejour ab.  
Kleinere Vorstöße der Franzosen bei Combres, Apremont und Fizey hatten keinen Erfolg.  
Ein Angriff gegen unsere Stellungen nordöstlich von Badonviller brach mit schweren Verlusten für den Feind in unserm Feuer zusammen.  
Auf Ostende warfen feindliche Flieger wieder mehrere Bomben ab, durch die kein militärischer Schaden

angerichtet, dagegen mehrere Weigier getötet und verletzt wurden.

Ein französischer Flieger wurde nordwestlich von Verdun zum Absturz gebracht, ein mit zwei französischen Unteroffizieren besetztes Flugzeug bei Freiburg zur Landung gezwungen, die Insassen wurden gefangen genommen.  
Westlicher Kriegsschauplatz.  
Auf der Verfolgung der aus Remel vertriebenen Russen nahmen unsere Truppen Russisch-Krottingen und befreiten über 3000 deutsche von den Russen verschleppte Einwohner.  
Russische Angriffe beiderseits des Orzye wurden zurückgeschlagen.

### Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 22. März. (W. B.) Ähnlich wird verlautbart: 23. März mittags: Die Kämpfe im Karpathenabschnitt vom Ujfopter Pass bis zum Sattel von Konieczna dauern fort. In den letzten zwei Tagen wurden wieder starke Angriffe des Feindes zurückgeschlagen. 3300 Russen hierbei gefangen. In einem Gefecht, das um eine Höhe bei Wyszkow geführt wurde, gelang es, den Gegnern aus seinen Stellungen zu werfen und 8 Offiziere, 685 Mann gefangen zu nehmen.

An den übrigen Fronten hat sich nichts wesentliches ereignet.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Doefler, Feldmarschalleutnant.

### Neuer Luftangriff auf Calais.

London, 23. März. (W. B.) „Daily Mail“ meldet aus Nordfrankreich vom 23. März: Calais wurde am 22. März abends zum dritten Mal von einem deutschen Luftangriff heimgesucht. Genau um Mitternacht wurden die Schlüfer durch Kanonenfeuer geweckt. Die Scheinwerfer spielten nach allen Richtungen. Kleine Flammenkegel, die in der Luft wahrgenommen wurden, zeigten die Stellen, wo die Geschosse explodierten. Das Feuer dauerte etwa 20 Minuten, worauf alles ruhig wurde und die Scheinwerfer erloschen. Das Luftschiff wurde vertrieben, ehe es über die Stadt gelang. Bomben hat es nicht abgeworfen.

### Der Flieger über Freiburg.

Freiburg i. Br., 23. März. (St. Bln.) Ein feindlicher Flieger warf gestern nachmittags gegen 5 Uhr über unserer Stadt wieder Bomben ab. Im Vorort Zähringen wurde ein Kirchendiener durch einen Bombensplitter leicht verletzt. Bei Feldkirch im Amt Staufen wurde das Flugzeug zur Landung gezwungen und beide französischen Flieger wurden gefangen genommen.

### Russischer Flieger über Ostpreußen.

Posen, 23. März. (St. Bln.) Am Samstag gegen abend erschien über Willenberg ein russischer Flieger auf warf mehrere Bomben ab, durch die ein gefangener russischer Soldat getötet wurde. Der Flieger wurde beschossen und ging hinter Willenberg aus seiner bisherigen Höhe bedeutend herab. Ob er von unsern Truppen gefangen genommen wurde, war bisher nicht zu ermitteln. Willenberg ist ein ostpreussisches Städtchen an der Bahn Neidenburg—Ortsburg.

### Russisches Fliegerunglück.

Von der russischen Grenze, 23. März. Ein russisches Flugzeug, das von einem Erkundungsflug von den Stellungen der Verbündeten an der Pilica zur russischen Front zurückkehrte, geriet infolge der Explosion des Benzinbehälters in Brand und stürzte ab. Der Flieger sowie der Beobachtungsoffizier verbrannten. Ebenso wurde der Apparat und sämtliche Papiere vollständig vernichtet. Wie die „Ulro Rossij“ mitteilt, stammten beide Flieger aus sehr hohen Petersburger Gesellschaftskreisen.

## Wahres Glück?

Roman von Rudolf Eicho. (Hochdruck nicht gestattet.) (34)

„Rein, Onkelchen, das braucht dir nicht leid zu tun, gewiß und wahrhaftig nicht, denn ich hätte mich jedenfalls in diesem Kreise ebenso unbehaglich gefühlt wie du! Der Ausflug mit dir wird mir eine schöne Erinnerung bleiben, dessen kannst du gewiß sein.“ — Sie küßte ihn auf beide Wangen und fragte dann, wie er es erfahren habe, daß Lildes Hochzeit gefeiert werde.

„Oh, sehr einfach. Ich hab' scharfe Ohren, und als ich vorgestern auf dem Flur meine Mühe nahm und dich gute Nacht sagte, da hörte ich durch die halbhohe Tür, wie der Graf sagte: „Donner und Doria, diesen amerikanischen Onkel kann ich doch nicht an der Hochzeitstafel vorstellen!“ — Drunten vor der Haustür stand euer Portier; mit dem sprach ich vertraulich und fragte, ob man in Deutschland hochzeitsehrte vor dem Tag der Trauung eintrifft oder am selben Tag. Und der gesprächige Mann sagte mich alles, was ich wissen wollte. So, my lovely girl, nun weißt du wenigstens, daß Karl Dassel nicht ganz so foolish ist, wie die andern glauben.“

Ein triumphierendes Richern kam aus seiner Kehle, dann wurde er nachdenklich und bat leise: „Voll, Annn, sag' deiner Mutter nicht, daß ich hinter ihre Schliche kam! Ich möchte ihr nicht weh tun. Gute Nacht, my darling!“ — Er nahm ihren Blondkopf in seine plumpen Hände, preßte einen Kuß auf ihren Mund und ließ dann die Allee hinab.

Kennchen aber blickte ihm nach, bis er in dem Schatten der Nacht verschwand, dabei murmelte sie: „Und eines solchen Mannes schämten sich die Weinen!“

### 13. Kapitel.

Nach der Abreise der Neuvermählten schlug für Lildes Eltern die hoffnungsfreudige Stimmung in eine recht grämliche um. Sie hatten erwartet, die Ehrungen und das Glück der Tochter teilen zu können, allein schon bei der Vermählungsfeier sahen sie sich beiseite geschoben, und die Furcht, sich im Verkehr mit hochstehenden Personen eine Blöße zu geben, legte sich über die Festfreude wie eine

dunkle Wolke über die Sonne. Nun war Lilde weit von ihnen entfernt und hinterließ eine Lücke im Familienkreise, die ebenso schmerzlich empfunden wurde, wie jene, die durch Tilgung der gräßlichen Schulden in Kleinschmidts Kasse entstanden war. Tröstlich berührte es Frau Kleinschmidt wenigstens, daß sie nun, da sie ein Nasenrumpfen der Gerods nicht mehr zu fürchten hatte, etwas freundlichere Beziehungen zu ihrem Bruder unterhalten konnte. Dieser setzte seine Sireizüge durch die Millionenstadt und ihre Umgebung mit Menschen fort, und abends ließ er sein herzliches Lachen in der Wohnstube der Kleinschmidts erschallen. Es gelang ihm aber selten, auf dem griesgrämigen Gesicht des Hausherrn ein Lächeln hervorzufragen, dem selbst sein Titel bei weitem nicht die moralische Befriedigung gewährte, die er sich davon versprochen hatte. Seine Erwartung, daß er als Kommerzienrat mächtig an Ansehen bei der bürgerlichen Gesellschaft gewinnen würde, erwährte eine arge Enttäuschung, denn im Magistrat, dem er als Stadtrat angehörte, wie im Stadtklub, dem er sich angeschlossen hatte, waren die Mängel seiner Bildung bald offenbar geworden. Seine Ernennung zum Kommerzienrat imponierte daher den Bekannten so wenig wie der Zylinderhut auf dem Kopfe eines Schornsteinfegers den Gassenjungen. Ja, es geschah nicht selten, daß ihm von der Bank der Spötter her boshafte Witze an den Kopf flogen. Als in Mecklenburg ein neuer Großherzog zur Regierung gelangte und dieser eine Amnestie erließ, rief ein leicht angeäußelter Statbruder: „Jetzt steht ja zu hoffen, daß unser lieber Kleinschmidt gleichfalls in diese Amnestie eingeschlossen und ihm der Kommerzienrat wieder in Gnaden erloschen wird.“

Das auf diese Bemerkung folgende Gelächter verjagte den Kommerzienrat aus dem Stadtklub.  
Im Gogenlag zu ihrem Vater fand Kennchen von Tag zu Tag mehr Gefallen an dem Amerikaner, dessen offenes, treuherziges Wesen ihr gleich gefallen hatte, und dessen Humor ihr zeitweise über den Liebesthimer fortbalf. Sie gewann bald so viel Achtung vor seiner Lebensklugheit, daß sie bei einer Wanderung durch die blühenden Gärten von Sanssouci ihm ihr bekümmertes Herz öffnete und ihn fragte, ob er es für töricht oder verwerflich halte, wenn sie einem jungen Manne die Treue bewahre, der brav, intelligent und tüchtig in seinem Berufe sei, der aber von

den Eltern mißachtet werde, weil er einer armen Familie angehöre und weder eine hohe Stellung noch Vermögen besitze.

„Well, darling, das la'n unmöglich der Grund sein, weshalb deine Eltern sich gegen deinen Liebsten sperren, denn sie haben doch an sich selber erfahren, daß solche junge Menschen sich t'raufarbeiten können.“

„Doch, lieber Onkel, das ist der einzige Grund. Ich könnte aber ist ein so begabter Photograph und liebeswürdiger Mensch, daß ich sicher bin, wir beide werden uns ein Plätzchen an der Sonne erkämpfen.“

Lachend bemerkte der Onkel: „Der Kampf wird wohl nicht schwer fallen, denn als Tochter des reichsten Kommerzienrats ist dich eine anständige — wie sagt man gleich —

„Ah, du meinst Mitgift, Onkelchen? Freilich, daran wird nichts; denn in einem Zank mit meiner Schwelger hab' ich erklärt, daß ich nur einen Mann heiraten werde, der mich so nimmt, wie ich gehe und stehe — ohne Geld und Gut.“

Der Onkel stieß einen Pfiff aus und ließ sich die Gründe dieses Entschlusses geben. Hieran schloß sich nicht einen ausführlichen Bericht über die Entstehung ihrer Liebe und die Bitte, er möge doch bei der Mutter ein gutes Wort für den Geliebten einlegen.

„Oh you foolish girl, wie soll ich das machen; ich kann ihn ja gar nicht.“  
„Du sollst ihn morgen kennen lernen; du wirst dich bei ihm photographieren lassen, Onkelchen.“  
Dassel lachte so heftig, daß die auf einer Blutblase stütenden Drosseln erschreckt aufstiegen, dann patzte er der vor Eifer erglühten Nichte auf die roten Backen und erwiderte: „Au, that's a funny idea! Ich altes Weibchen soll mir photographieren lassen als Liebesbote? Wenn ich das Marq erzählen tue, wird sie plagen vor Lachen.“  
„Aber Onkelchen!“ Sie fuhr ihm lieblosend mit der weichen Hand übers bärtige Gesicht. „Ich muß doch an den Gedanken von dir haben, und was kann es für ein besseres, mir lieberes geben, als dein Gesicht. Ja, was hastig, ich muß ein Bild von dir erhalten, du sollst eins von mir haben.“

Fortsetzung folgt.

**Interes V-Boote.**

Röln, 22. März. Die „Köln. Jtg.“ meldet aus Madrid vom 15. März: „El Debate“ behauptet, aus zuverlässigster Quelle zu wissen, daß sich in den Gewässern Gibraltar's zwei deutsche U-Boote befinden haben, die bei der Verfolgung zweier englischer Kriegsschiffe einige Stunden in Sicht ankamen. Die englischen Behörden hatten hiervon Kenntnis, bewahrten aber strengstes Stillschweigen.

London, 23. März. Die 30 Mann betragende Besatzung des Dampfers „Riesauf Abbey“ (1166 Tonnen), der zwischen Hull und den Niederlanden verkehrte, ist gestern von einem Torpedoboot in Immingham gefangen und nach Hull gebracht worden. Das Schiff begann am Freitagabend in der Nähe von Bridlington aus unbestimmter (?) Ursache zu sinken und strandete bei Withernsea.

**Zeppelin-Besuche.**

Paris, 22. März. Die Agence Havas meldet: Die militärischen Behörden geben folgende Note aus: Als in der Nacht zum Sonntag Zeppelin-Luftschiffe gemeldet wurden, füllten sich die Straßen von Paris mit vielen Neugierigen. Den Einwohnern wird im Falle eines neuen Alarms angeraten, zu Hause zu bleiben, sonst laufen sie Gefahr, nicht nur durch Zeppelinbomben, sondern durch Geschossp splitter unserer Artillerie, beziehungsweise durch französischen Flugzeuge getroffen zu werden.

Paris, 23. März. (Meldung der Agence Havas.) Montagabend um 9 Uhr wurde infolge Signalisierung eines Zeppelins ein neuer Alarm in Paris geschlagen. Die Vorkehrungsmaßnahmen wurden getroffen, die ganze Beleuchtung gelöscht.

London, 23. März. „Daily Mail“ meldet aus Nordfrankreich vom 21. d. M.: Calais wurde gestern abend zum drittenmal von einem deutschen Luftschiff heimgesucht. Das Luftschiff wurde vertrieben, ehe (?) es über die Stadt gelangte. Bomben sind nicht (?) abgeworfen worden.

**Zum Untergange unserer „Dresden“**

erklärt die Londoner Wochenschrift „Nation“ vom 22. März, es ist fraglich, ob der Angriff auf den Kreuzer in den Älischen Gewässern den Kriegsgebräuchen entsprochen habe. — Es scheint, daß die vielen Neutralitätsbrüche John Bulls den anständigen englischen Blättern — deren gibt es allerdings zurzeit recht wenige! — doch einiges Unbehagen verursachen.

**Nach dem mißlungenen Angriff auf die Dardanellen.** Konstantinopel, 22. März. Wie das Hauptquartier meldet, herrscht auch heute in den Dardanellen Ruhe. Der Marinefachverständige des Mailänder „Corriere della Sera“ führt in einem Artikel vom 22. d. M. den Bericht des „Irresistible“ auf die Wirkung der türkischen Kanonen zurück. Man habe den Eindruck, daß die türkischen Batterien unter deutscher Leitung ihre Pflicht getan hätten, was man nicht in gleichem Maße von der Flotte der Alliierten sagen könne; dies gehe aus der Ablehnung des Admirals Carden hervor, dessen Erkrankung nur ein Vorwand gewesen sei. Der Verlust oder die Unbrauchbarkeit zweier Panzer sei für Frankreich beträchtlich, da es nicht mehr über viele Schiffseinheiten verfüge, welche sich aus dem westlichen Mittelmeer entfernen könnten.

**Vom Erkundungsgefecht am Suez-Kanal.**

Die jrischen Blätter vom 21. d. M. veröffentlichen eine Proklamation des Oberbefehlshabers der Expeditionsarmee gegen Ägypten, Djemal Pascha, in der die lügenhaftesten Gerüchte über die erste offensive Erkundung gegen den Suezkanal kategorisch dementiert werden. Die Proklamation kündigt ferner an, daß die Armee lebhafteste Vorbereitungen für die späteren Operationen treffe, über die demnächst Nachrichten bekannt gegeben werden sollen. Sie mahnt zur Ruhe und Hoffnung, daß die Armee mit Gottes Hilfe in Kairo einziehen werde. Die Proklamation besagt außerdem, daß die türkischen Verluste bei der erwähnten Erkundung folgende waren: 14 Offiziere wurden getötet, 18 verwundet, 18 Offiziere werden vermisst, 109 Mann wurden getötet, 296 verwundet, 446 werden vermisst. Diese seien wahrscheinlich gefangen genommen worden.

**Letzte Kriegsnachrichten.**

**Berlin, 23. März. (WFB.)** Wie die Kriegszeitung des Berl. Lokalanzeiger meldet, erhielt Prinz Eitel Friedrich, der als Brigadeführer im Westen steht, den Orden Pour le merite.

**Berlin, 23. März.** Daß General Kusmanek, der Verteidiger von Przemyśl, seinen Degen behält, wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ über Kriktania aus Petersburg gemeldet. Die russischen Offiziere hätten größte Bewunderung für den Mut und die Tapferkeit des Kommandanten der gesamten Festung bezeugt. Kusmanek habe seinen Degen abgeben wollen, man habe ihm aber geantwortet: Herr General! Ein halbes Jahr haben Sie unserer Uebermacht Widerstand geleistet. Rußland wünscht, daß Sie Ihr Schwert behalten. Sie sind immer ein tapferer und ritterlicher Feind gewesen.

**Berlin, 23. März.** Einer Petersburger Depesche in einem Rotterdammer Blatte zufolge zählte laut „Berl. Lokalanzeiger“ die Belagerungsarmee von Przemyśl rund 100 000 Mann. Die österreichisch-ungarischen Truppen in der Festung seien nur 25 000 Mann stark gewesen.

**Berlin, 23. März.** Während sich die Besatzung von Przemyśl zur Uebergabe anschickte, verließen, wie der „Vostischen Zeitung“ gemeldet wird, auf Befehl des Festungskommandanten die bis zur letzten Stunde dort gebliebenen Hänger die Festung, damit ihre Maschinen nicht in die Hände der Russen fielen. Einer von ihnen, ein Rittmeister, der nach Westen floh, landete auf dem Hauptflugplatz der 4. Armee und brachte dorthin die Meldung von den vollzogenen Sprengungen.

**Berlin, 24. März.** Der Spezialberichterstatter der „Tribuna“ auf Tenedos meldet, daß die Alliierten dort von 40 Transportdampfern 30 000 Mann Landungstruppen ausgeschifft hätten. — Die „Inflexible“ sei auf eine Sandbank geraten und noch nicht wieder frei geworden.

**Berlin, 24. März.** Die in vollem Gange befindliche große, heiße und blutige Schlacht in den Karpaten läßt, einem Spezialtelegramm des „Berliner Lokalanzeigers“ zufolge, keine Beurteilung einzelner Abschnitte zu. Die Kämpfe dürften noch einige Tage mit gleicher Heftigkeit von beiden Seiten geführt werden.

**Noch nicht!**

„Meine Stunde ist noch nicht gekommen!“  
Zu Rana sprach's der große Menschenfreund.  
Jetzt wird das Wort im deutschen Land vernommen,  
Da Ungehehle im Gebet vereint. —

Zum Himmel drang es: „Herr, sieh unsre Not!  
Ein Ende mach' dem Jammer, Krieg und Nord,  
Der grauen Ernte für den Schnitter Tod!  
Halt ein! O sprich dein göttlich Allmachtswort.  
Sind nicht genug der Tränen schon vergossen?  
Noch nicht genug der Greuel und der Schrecken,  
Der Ströme roten Blutes, die geflossen,  
Der jungen Toten, die das Schlachtfeld decken?“

Noch nicht! . . . Mein ist die Stunde! . . . Kämpfe noch!  
Wir beugen uns: „Herr, wie dein Rat es will!“  
Wir beugen uns: „Dein Weg der rechte doch,  
Wir halten willig deiner Liebe still.“

So nimm uns weiter noch in deine Zucht  
Mit deiner Gnade, die das Beste sucht,  
An Lieb und Leid gib, was uns frommt,  
Bis deutschem Lande deine Stunde kommt!  
In heiligem Feuer laß die Schlacken schwinden,  
Laß unser Volk das Arge überwinden!  
Zum Stillesein und Hoffen gib uns Kraft,  
Indes dein Arm ein neues Deutschland schafft!

Wilhelm Jastram.

**Lokales und Provinzielles.**

Dillenburg, den 24. März 1915.

**— Kriegsteilnehmer und Kirchensteuer.** In Preußen sind die zum aktiven Dienst einberufenen Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes für die Zeit ihres aktiven Militärdienstes, wenn sie ein Einkommen von weniger als 3000 Mk. haben, von der Staatseinkommensteuer befreit. Diese Befreiung gilt auch für den Kriegsdienst. Dagegen haben bisher Zweifel über die Kirchensteuerpflicht der Kriegsteilnehmer bestanden. In dieser Frage hat jetzt der Evangelische Oberkirchenrat ebenfalls eine grundsätzliche Entscheidung herbeigeführt und folgendermaßen entschieden: Durch den vorübergehenden Hinzutritt eines Reservisten oder Landwehrmannes zu einer Militärkirchengemeinde infolge seiner Einberufung zum Kriegsdienst wird seine Zugehörigkeit zur heimathlichen Kirchengemeinde und seine Kirchensteuerpflicht in ihr nicht berührt, da er seinen Wohnsitz in der Kirchengemeinde nicht aufgibt. Wie der eingezogene Reservist oder Landwehrmann seine Gemeinde- oder Kirchenämter nicht verliert, so bleibt er auch kirchensteuerpflichtig. Durch den Krieg werden sich die Ausfälle an Kirchensteuern durch den Tod Steuerpflichtiger sehr fühlbar machen und deshalb Maßnahmen zur anderweitigen Aufbringung der Fehlbeträge bedingen. An der Sittigkeit und Wirksamkeit der bestehenden Steuerbeschlüsse wird jedoch durch den Krieg nichts geändert. Danach sind die Kriegsteilnehmer nach wie vor zur Entrichtung von Kirchensteuern verpflichtet.

**\* Herborn, 22. März.** Mit Patent vom 22. d. M. wurde der Offiziers-Aspirant im Leib-Garde-Inf.-Regt. 115 Herr stud. phil. Karl Ahrens von hier zum Leutnant befördert. Der erst seit Oktober v. J. sich im Militärdienst auf dem westlichen Kriegsschauplatz befindliche junge Offizier ist ein Sohn des Herrn Wegemeisters Ahrens dahier. Herzlichen Glückwunsch!

**— Aufgehobener Markt.** Der für Herborn für den 29. März geplante Vieh- und Krautmarkt ist infolge der in Dillenburg ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche aufgehoben worden.

**-a. Eisenroth, 24. März.** Bei der Zeichnung zur zweiten Kriegsanleihe wurden hier bei der Post 10 000 Mk. und bei der Zahlstelle der Nassauischen Landesbank und dem Raiffeisen-Verein über 19 000 Mark, im ganzen also über 29 000 Mark gezeichnet. Es verdient hierbei ganz besonders hervorgehoben zu werden, daß sich der Unterstützungsverein der hiesigen Zahlstelle des Verbandes christlich-national-gesinnter Arbeiter mit 1000 Mark betheiligt. Gemiß eine echt nationale Tat, aber auch ein bereites Zeugnis für den glänzenden Stand der noch nicht 50 Mitglieder zählenden Zahlstelle. Möchte dies gleichzeitig ein Ansporn sein für alle Arbeiter, sich den Verbänden anzuschließen und dann in den Zahlstellen solche Rassen zu gründen.

**Viedenkopf, 24. März.** Die Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe betragen bei der hiesigen Reichsbank-niederstelle 1 470 000 Mark (ungefähr siebenmal soviel wie bei der ersten Kriegsanleihe).

**\* Niedernhausen i. L., 23. März.** Bei Fellsprengungen auf dem hiesigen Bahnhof ging ein Schuß vorzeitig los. Dabei wurden zwei Arbeiter lebensgefährlich verletzt. Einer der Verletzten verstarb noch in der nächsten Nacht im Idsteiner Krankenhaus. Er hinterläßt eine Witwe mit sechs unversorgten Kindern.

**\* Bilbel, 23. März.** Eine hier amtlicherseits vorgenommene Feststellung ergab, daß 65 mehrköpfige Familien nicht über den geringsten Kartoffelvorrat verfügen, also lediglich auf die Müdigkeit ihrer Mitmenschen angewiesen sind. Ferner wurde festgestellt, daß sich noch mehr Familien nur im Besitze der allerniedrigsten Kartoffelmengen befinden. Um dieser schreienden Notlage steuern zu können, fordert die Bürgermeisterei alle Besitzer von größeren Kartoffelvorräten zum Verkauf der irgendwie entbehrlichen Menge auf und bietet dafür höchsten Preis. Die angekauften Kartoffeln sollen sofort den nothleidenden Familien zur Verfügung gestellt werden. Bravo!

**\* Wschaffenburg, 23. März.** Der siebenjährige Arbeiter Josef Preeg wurde in der Weißpapierfabrik von dem Räderwerk erfaßt, von dieser mehreremale mit herumgeschleudert und getödet.

**Weilburger Wetterdienst.**

Borausssichtliche Witterung für Donnerstag, den 25. März. Vielfach wolkig, zeitweise trübe, strichweise leicht Regenfälle, milde, südwestliche Winde.

**Aus Groß-Berlin.**

er Oberbürgermeister von Berlin, Erzsebz Wermuth, feierte am 23. März seinen 60. Geburtstag. Seit fast drei Jahren ist der frühere Reichshofsekretär oberster Leiter der Berliner städtischen Verwaltung, der Nachfolger Martin Kirchners, dem die große Bürde des Amtes zu schwer geworden war. Was er bisher als erster Beamter Berlins geleistet, hat den Beifall und die Zustimmung aller Parteien in der Berliner städtischen Verwaltung gefunden.

**Ein beladener Möbelwagen gestohlen.** Auf dem Güterbahnhof Wilmersdorf-Friedenau wurde ein Möbelwagen der Firma Jean Wagner aus Mannheim, der eine Wohnungseinrichtung im Werte von 8000 Mk. von Karlsruhe gebracht hatte, gestohlen. Er sollte am Montag von einer Expeditionsfirma in Friedenau abgerollt werden. Als aber die Leute erschienen, war der Wagen mit der Ladung spurlos verschwunden und konnte auch bis jetzt noch nicht wieder ermittelt werden.

**Aus dem Reiche.**

**+ Keine feuergefährlichen, sich selbst entzündenden Sachen ins Feld senden!** Schon wieder ist, wie aus dem Felde telegraphisch gemeldet wird, eine größere Feldpostladung, offenbar infolge Selbstentzündung einer oder mehrerer Sendungen, die entgegen dem bestehenden Verbot feuergefährliche Gegenstände enthielten, während der Eisenbahnfahrt, und zwar am 19. März verbrannt. Es handelt sich um 200 Sätze Feldpost für die 17. und 18. Infanterie-Division und das 9. Armeekorps. Die in Betracht kommenden Truppenteile sind hieroo sogleich verständigt worden. Die verbrannten Sendungen rührten aus den Oberpostdirektionsbezirken Hamburg, Bremen, Kiel und Schwerin her. Angesichts der neuerdings durch grobe Fahrlässigkeit einzelner Abfender leider sich häufenden Brände von Feldposten wird vor der Versendung feuergefährlicher Gegenstände durch die Post nochmals dringend gewarnt. (W. L.-B.)

**+ Keine Osterliebesgaben.** Die Heeresverwaltung macht wiederholt darauf aufmerksam, daß es nicht angängig ist, besondere Osterliebesgaben-Sendungen an die Front zuschicken. Weder die Militärpaketdepots noch die Güterabfertigungsstellen übernehmen die Vorführung derartiger geschlossener Transporte. Eine Massenauslieferung von Osterpaketsendungen würde eine Sperrung der Militärpaketdepots nach sich ziehen können. Soweit Sammlungen für Osterliebesgaben bereits im Gange sind, sind die Pakete auf dem einzigen zulässigen Wege, nämlich durch die im Bezirke jedes stellvertretenden Generalkommandos errichteten amtlichen Abnahmestellen vorzuführen. Diese Abnahmestellen sorgen für die Weiterleitung unter Berücksichtigung des Bedarfs und der Möglichkeit der Weiterverfrachtung, ohne sich jedoch an einen bestimmten Zeitpunkt, wie das Osterfest, binden zu können. (W. L.-B.)

**+ Die Russenfuge von Memel.** Ernste Tage hatte Memel durchzumachen, weil die Stadt auf einige Tage von den Russen besetzt wurde. Die Besatzung hatte sich zum guten Teil in Sicherheit gebracht. Regierungspräsident Graf von Keyserlingk begab sich am Sonnabend von Königsberg auf die Kurische Nehrung, um die Ortschaften, in denen Memeler Flüchtlinge untergebracht waren, zu besichtigen. Auf der Nehrung befanden sich 7000 bis 8000 Flüchtlinge, welche überall von der Besatzung freundlichst aufgenommen waren. Für die Lebensmittelzufuhr von Königsberg war sofort von dem Landeshauptmann im Einvernehmen mit den Staatsbehörden gesorgt. warme Decken und Kleider lieferte die Versandstelle des Vaterländischen Frauenvereins in Königsberg. Der Abtransport der Flüchtlinge wurde durch Sturm und Schneewetter erschwert. Trotzdem gelang es, etwa 3500 Menschen zu Wagen nach Cranz und in Schlitten über das Kurische Haff von Schwarzort nach Starichken und von Ridden nach Karfeln zu bringen. Dagegen konnten die vom Regierungspräsidenten von Pillau nach Schwarzort zur Aufnahme von Flüchtlingen entsandten Dampfer wegen herrschenden Sturmes leider ihre Aufgabe nicht erfüllen. Die rüstigen jungen Leute kamen zu Fuß über die Nehrung und das Packeis. In den Ortschaften, wo Flüchtlinge rasten, wurde überall für Verpflegung und Unterkunft gesorgt. In Schwarzort befanden sich zeitweise 7000 Menschen. Dort leitete der Memeler Landrat, Geheimrat Regierungsrat Cranz, persönlich die Fürsorge. Das Krankenhaus der Barmherzigkeit entsandte dorthin eine Gemeindegewesener. Ein Arzt wurde von der Regierung nach Ridden, ein anderer Arzt wird nach Schwarzort geschickt.

**Professor von Heigel †.** In der Nacht zu Dienstag verstarb in München der Präsident der Akademie der Wissenschaften Professor Karl Theodor von Heigel im 73. Lebensjahre an den Folgen einer Magenentzündung.

**Aus aller Welt.**

**+ Die englischen Verluste bei Neuve-Chapelle** müssen, wie immer mehr bekannt wird, ganz gewaltige gewesen sein. Nach den neuesten Londoner Verlustlisten haben die edlen Briten allein an Offizieren 724 Mann eingebüßt. Bisher wurden nur etwa 200 Offiziersverluste zugegeben. Die Engländer haben also den kleinen lokalen Erfolg bei Neuve Chapelle und Saint Eloi recht teuer bezahlt.

**+ Eindrücke eines Amerikaners in Deutschland.** In einem Briefe an die „Times“ vergleicht ein Amerikaner die Eindrücke, die er während der letzten Wochen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn empfangen hat, mit denen in London und gesteht: Man muß bewundern, wie einig Deutschland und seine österreichisch-ungarischen Verbündeten dastehen. Kommt man in England an, so steht man mit Erstaunen, wie die oberen Klassen über ein Pferderennen diskutieren und wie die Arbeiter streiken. Das wirkt wie eine kalte Dusche. Selbst England wird zugestehen müssen, daß die bestgerüstete Einigkeit der beiden Länder und die besonnene Vorbereitung dieser Nationen auf einen langen Kampf in der Welt ohne Beispiel ist.

**+ Der Prozeß Desclaux.** Vor dem Pariser Kriegsgericht hat am Montag der Prozeß Desclaux wegen Unterschlagung von Militärleistungen und Lebensmitteln zugunsten von Desclaux' Freundin, Frau Beshoff, mit der Vernehmung der sieben Angeklagten begonnen; die Verhandlung verlief ohne Zwischenfall.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

.. .. Verschwendet kein Brot! .. ..  
— Jeder spare, so gut er kann! —

## Weiter nichts!

An allen Straßenecken  
Stehen die Leute und reden die Hälse.  
Neue Depeschen! — „Was gibts?“  
„Ein paar lumpige Briefchen  
In französischen Schützengraben. — Gewehre  
Und Munition erbeutet. — Zweihundert  
Gefangene gemacht. — Weiter nichts!“  
„Nichts weiter?“ „Ning's enttäuscht, verwundert.  
„Zum Teufel mit eurem weiter nichts!  
Verdammt!“ Ein verwundeter Feldgrauer spricht's  
Flammenden Aug's und glüh'nden Gesicht's.  
„Ich fluche sonst nicht, bei meiner Ehre!  
Aber bei solchem Lasterreiben  
Kann man wahrhaftig nicht stille bleiben.  
Nichts weiter? — Wär's mit dem Maul zu machen,  
So stünden wohl besser unsere Sachen;  
Dann könnte man all die Helde brauchen,  
Die sonst zu nichts als zum Schwätzen taugen.  
Wem das nicht langt, was wir Feldgrauen schaffen,  
Der soll doch nicht Telegramme begaffen,  
Der soll in die Gräben hinaus, in die Schlacht  
Und soll es uns zeigen, wie man's macht.  
Wer aber nicht taugt, vor den Feind zu treten,  
Der soll auch von solchen Dingen nicht reden!“  
Er rauft und spuckt, der wadere Streiter,  
Und humpelt an seiner Krücke weiter.  
So müht' es all den Rörglern geschehen,  
Denen die Dinge zu langsam gehen.  
Jawohl! An die Front mit den Jangenhelben,  
Woll'n sehen, was dann die Depeschen melden!!  
(Paul Lang. In der Iller Kriegszeitung.)

## Die Kriegereignisse im Februar.

III.

17. Februar. Döstlich Perthes werden die Franzosen mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. — Angriffe auf unsere Stellungen bei Bourenvilles-Vauquois (östlich der Argonnen) und östlich Verdun scheitern vollständig; bei ersterem Angriffe verlieren die Franzosen 5 Offiziere und 479 unverwundete Gefangene. — Die am 13. Februar von den Unfrigen genommene Höhe 365 sowie das Dorf Norroy nördlich Pont-a-Mousson werden nach Zerstörung der feindlichen Verteidigungsanlagen von uns wieder geräumt.  
Versenkung des englischen Dampfers „Durwich“ und des französischen „Bille de Lille“ durch ein deutsches Unterseeboot.

Bei Tauroggen und nordwestlich Grodno Fortdauer der Verfolgungsgeschehnisse. — Die bei Kolno geschlagene russische Kolonne wurde nördlich Komza durch frische Kräfte gestärkt; der Feind wird von den Unfrigen aufs neue angegriffen. — Die Kämpfe bei Ploz-Racionz zu unsern Gunsten entschieden; bisher 3000 Gefangene.  
Die Russen über den Pruth gedrängt.

18. Februar. Das Luftschiff „L 3“ auf der dänischen Insel Fanoe im Sturm vernichtet.  
An der Straße Arras-Lille werden die Franzosen aus dem von ihnen am 16. Februar besetzten Teil eines deutschen Schützengrabens hinausgeworfen. — In der Champagne gehen die Franzosen aufs neue, teilweise mit starken Massen, vor, werden aber durch unser Feuer unter Verlust von 100 Gefangenen zurückgeschlagen.  
Unsere Truppen besetzen Tauroggen. — Döstlich Racionz beiderseits der Wkra kleinere Zusammenstöße.  
Czernowit, die von den Russen besetzte Hauptstadt der Bukowina von den Verbündeten wieder in Besitz genommen.

19. Februar. Auch „L 4“ geht über dänischem Gebiet im Sturm zugrunde.  
In der Champagne nördlich Perthes und Vesmenil starke französische Angriffe; alle Versuche, unsere Linien zu durchbrechen, scheitern. — Nördlich Verdun ein feindlicher Angriff abgesehen. Bei Combres östlich Verdun neue französische Vorstöße nach heftiger Artillerievorbereitung. — Deutsche Erfolge bei Lusse in den Vogesen.  
Südlich Kolno werden die Russen in die Vorstellungen von Komza zurückgeworfen. — Südlich Wyszyniec und nordöstlich Racionz Kämpfe von örtlicher Bedeutung.  
Erfolgreiche Sturmangriffe der Tiroler Kaiserjäger in Westgalizien.  
Russische Angriffe bei Kolomea und Radworna abgewiesen.  
Beschießung Mitrowiczas durch die Serben und Belgrads durch die österreichisch-ungarischen Truppen.  
Die äußeren Darbanellenforts werden durch französische und englische Schiffe unwirksam beschossen; schwere Verluste der Engländer.  
Tiefgehende Unruhen in Rawespindi (Nordindien).

20. Februar. An der Straße von Gheluwelt südöstlich Ypern und am Kanal je ein feindlicher Schützengraben genommen.  
Bei Combres schlagen die Unfrigen drei mit starken Kräften und großer Zähigkeit geführte Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen ab; 2 Offiziere und 125 Mann gefangen. — Südöstlich Sulzern in den Vogesen nahmen unsere Truppen Hohrodberg, die Höhe bei Hohrod und die Gehöfte Bregel und Widenthal.  
Der französische Dampfer „Dinorah“ sowie der englische Dampfer „Cambank“ von einem deutschen Unterseeboot torpediert. — Ein englischer Truppentransportdampfer mit 2000 Mann von einem deutschen Unterseeboot vernichtet.

Nördlich Ossowiec, südöstlich Kolno und auf der Front Prasznyz-Weichsel östlich Ploz Fortgang der Kämpfe.  
Rückzug der Russen auf Stanislaw.  
21. Februar. Döstlich Ypern ein feindlicher Schützengraben genommen; feindliche Gegenangriffe erfolglos. — Die Zahl der in der Champagne während der letzten Kämpfe von den Unfrigen gefangenen Franzosen hat sich auf 15 Offiziere und mehr als 1000 Mann erhöht; die blutigen Verluste des Feindes haben sich als außerordentlich hoch herausgestellt. — Vergebliche feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich Verdun. — Die Orte Hohrod und Stohweier von unseren Truppen im Sturm genommen.  
In der Irischen See wird ein englischer Kohlendampfer durch eines unserer Unterseeboote versenkt.  
Bei Grodno und nördlich Suchawola beginnen sich neue Geschehnisse zu entwickeln. — Die Kämpfe nordwestlich Ossowiec und Komza sowie bei Prasznyz dauern fort.

22. Februar. In der Nacht vom 21. zum 22. Februar wird die von den Engländern in Betrieb genommene französische Seefestung Calais „ausgiebig mit Bomben besetzt“. — Bei und nördlich Perthes in der Champagne

vergebliche feindliche Angriffe. — In den Vogesen erstürmen die Unfrigen den nördlich Mühlbach gelegenen Eattelkopf.

Bei dem Kap Beachy Head an der Spitzküste der englischen Grafschaft Sussex wird der englische Truppentransportdampfer „192“ durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht.

Ein von den Russen mit schnell zusammengefaßten, neugebildeten Kräften von Grodno aus in nordwestlicher Richtung versuchter Vorstoß scheitert „unter vernichtenden Verlusten“ für diese.

An der Weichsel östlich Ploz bringen unsere Truppen weiter in der Richtung auf Wyszyniec vor. — In Polen südlich der Weichsel wird der Vorstoß einer russischen Division gegen unsere Stellungen an der Rawka abgewiesen.

Die österreichisch-ungarischen Truppen besetzen, einer Meldung des russischen Generalstabes zufolge, die galizische Stadt Stanislaw.

In den Karpathen werden Angriffe der Russen unter schweren Verlusten für diese zurückgeschlagen. — Auch südlich des Dnestr haben die Operationen der österreichisch-ungarischen Truppen fortgesetzt Erfolg; die Zahl der seit Januar gefangenen Russen erhöht sich auf 40 800 Mann.

Aus Buenos Aires kommt eine Meldung von englischer Seite, derzufolge unser Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ die englischen Dampfer „Highlandbroe“, „Potaro“, „Hemisphere“, „Samantha“ (von insgesamt 18 350 Tonnen) sowie das englische Segelschiff „Bilsrid“ zum Sinken gebracht hat; Passagiere und Besatzung gerettet.

23. Februar. Bei Perthes in der Champagne greifen die Franzosen mit zwei Infanteriedivisionen an; an mehreren Stellen zu unsern Gunsten entschiedene Nachkämpfe, in denen der Feind unter schweren Verlusten für ihn zurückgeworfen wird. — In den Vogesen schreiten unsere Angriffe gegen Sulzern und Ampfersbach fort; während der letzten Tage verloren die Franzosen 500 Gefangene.

In der Nordsee ist der amerikanische Dampfer „Evelyn“ gesunken. — Die Orknay- und Shetlandsinseln werden von Deutschland als innerhalb des Kriegsgebietes liegend erklärt.

Aus Grodno machen die Russen von neuem einen Vorstoß, der aber „unter vernichtenden Verlusten“ für sie abgewiesen wird. — Südöstlich Augustowo kam der Feind an zwei Stellen über den Vobr; bei Sztabin wird er wieder zurückgeworfen, bei Krasnybar ist der Kampf noch im Gange. — Bei Prasznyz 1200 Russen gefangen und 2 Geschütze erbeutet. — Döstlich Stierniewice wird ein feindlicher Nachtangriff abgesehen.

### Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 16. bis 22. März 1915.

Die Maßnahmen, die die Sicherstellung unserer Brotversorgung bezwecken, sind abgeschlossen, und man hat jetzt die Gewißheit, daß wir nicht nur genug Getreide haben, um bis zur nächsten Ernte auszukommen, sondern darüber hinaus noch für alle Zufälligkeiten über eine ansehnliche Reserve verfügen. Die Landwirtschaft hat dabei große Opfer bringen müssen, und es ist nicht ihre Schuld, daß die Brotpreise nicht so niedrig sind, wie sie nach den Getreidepreisen, die die Landwirte erhalten haben, eigentlich sein müßten. Leider ist man den Preissteigerungen im Mehlhandel nicht rechtzeitig entgegengetreten, auch ist nichts geschehen, um die Landwirte bei der Beschaffung von Futtermitteln vor Ausbeutung zu schützen. Erst jetzt, nachdem die Preise durch die Spekulation eine fast unerschwingliche Höhe erreicht haben, wird dem dringenden Wunsch nach Beschlagnahme endlich Folge gegeben werden. Eine darauf bezügliche Verordnung des Bundesrats ist nach Mitteilungen, die in der Budgetkommission des Reichstages gemacht wurden, in den nächsten Tagen zu erwarten. Wie verlautet, dürfte die Regelung des Verkehrs mit Kraftfuttermitteln ähnlich wie bei den zuckerhaltigen Futtermitteln in der Weise erfolgen, daß die Besitzer verpflichtet werden, ihre Vorräte bis zu einem gewissen Zeitpunkt der Bezugsvereinigung deutscher Landwirte käuflich zu überlassen. Von dieser Stelle aus wird dann die Verteilung der Futtermittel nach einem bestimmten Plane vorgenommen werden. Die Verordnung wird sich nur auf die im Inlande befindlichen Vorräte erstrecken. Für nach dem Inkrafttreten der Verordnung eingeführte Futtermittel bleibt der freie Verkehr bestehen. Es soll dem Handel dadurch die Möglichkeit gegeben werden, weitere Mittel heranzuziehen. Die Befürchtung, daß die geplante Maßnahme nachteilig auf die künftige Versorgung des Futtermittelmarktes wirken dürfte, erscheint sonach in keiner Weise gerechtfertigt. Was das Geschäft in der Berichtswochen anlangt, so machte sich im Hinblick auf die bevorstehende Beschlagnahme eine gewisse Zurückhaltung bemerkbar, und diesem Umstande war es zuzuschreiben, daß die Preise nicht weiter anjagen, ja sogar eine leichte Abschwächung erfuhren. Das gilt besonders für ausländische Mele, von der zuletzt etwas mehr Angebot herauskam. Die Händler haben in letzter Zeit alle möglichen Anstrengungen gemacht, um die vor dem Erlaß des österreichischen Ausfuhrverbots eingeladene Ware noch über die Grenze zu bekommen. Angesichts der angefündigten Maßnahmen zeigte sich in der Berichtswochen das Bestreben, die Ware abzustößen, so daß die Preise auf etwa 38 bis 39 Mk. zurückgegangen sind. In verschiedenen Fällen war noch etwas billiger anzukommen. Auch die Forderungen für Futtermittel haben in der letzten Woche eine Ermäßigung erfahren. Dagegen ist die Tendenz für ausländisches Futtermittel durchaus fest geblieben. Für Gerste hat Rumänien ein Ausfuhrverbot erlassen, und da andererseits die Bezugsvereinigung mit der Verteilung der beschlagnahmten Vorräte noch nicht begonnen hat, so bestand für nach dem 12. März eingetretene Ware gute Kauflust und man bewilligte ab Dresden Preise von Mk. 570 bis 580. Was Mais anlangt, so erhebt Rumänien neuerdings einen Ausfuhrzoll von 500 Frs. pro Waggon. Abgesehen davon, daß diese Abgabe in Gold geleistet werden muß, erschweren die Qualitäten in empfindlicher Weise das Geschäft. Ein großer Teil der Ware trifft nämlich in sehr mangelhafter Beschaffenheit ein, und da es an Lagerräumen fehlt, um eine Verarbeitung zu ermöglichen, so sind die Händler oft zu schnellem Verkauf gezwungen. Während guter alter Mais ab Dresden mit Mk. 580 und darüber und im Berliner Vorkaufhandel mit Mk. 610 bis 615 bezahlt wurde, mußten abfallende Qualitäten mit Mk. 540 bis 550 bezahlt werden.

## Bekanntmachung

betr. Anzeige der Vorräte an Gerste und Mengkorn aus Gerste und Hafer.

Nach der Bekanntmachung des Bundesrats vom 12. März 1915 über die Regelung des Verkehrs mit Gerste sind alle Personen, die mit Beginn des 12. März 1915 mehr als 10 Toppentner Gerste oder mehr als 100 Doppelzentner Mengkorn aus Gerste und Hafer in Gewahrsam haben, verpflichtet, die Vorräte, soweit diese im hiesigen Bezirk liegen, und ihre Eigentümer der unterzeichneten Polizeiverwaltung anzuzeigen. Die Anzeige über Vorräte, die sich auf dem Transport befinden, ist unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger zu erstatten.

Vorräte, die zur Fütterung, als Saatgut oder Saugerste oder zur Verarbeitung beansprucht werden, sind besonders anzugeben.

Die Anzeigen, wozu besondere Formulare nicht geliefert werden, sind bis spätestens Donnerstag den 25. d. Mts., abends 7 Uhr zu erstatten.

Gibt ein Anzeigepflichtiger bei Erstattung der Anzeige Vorräte an, die er bei der Aufnahme der Vorräte am 1. Dezember 1914 verschwiegen hat, so bleibt er von der damit das Verschweigen verwickelten Strafe frei.

Die unterzeichnete Polizei-Verwaltung ist befugt, die Angaben nachzuprüfen, die Vorrats- und Betriebsräume der Anzeigepflichtigen zu untersuchen und seine Bücher prüfen zu lassen.

Wer die Anzeige nicht in der gefestigten Frist erstattet, oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft.

Serbom, den 22. März 1915.

Die Polizei-Verwaltung.  
Der Bürgermeister: Birkenbach.

## Befreiung vom Feuerlöschdienst.

Gemäß § 2 des Ortsstatuts betreffend das Feuerlöschwesen in der Stadt Serbom vom 16. Oktober 1909 können die zum Eintritt in die Feuerwehr verpflichteten Personen von dieser Verpflichtung auf Antrag gegen eine jährliche im Voraus an die Stadtkasse zu zahlende Abgabe befreit werden.

Die Abgabe ist wie folgt festgesetzt:

- 10 Mark für alle bis zu 60 Mark Einkommensteuer ausschließlich Veranlagten;
- 15 Mark für alle von 60—104 Mark Einkommensteuer ausschließlich Veranlagten;
- 20 Mark für alle von 104—132 Mark Einkommensteuer Veranlagten;
- 25 Mark für alle höher zur Einkommensteuer Veranlagten.

Anträge auf Befreiung für das nächste Rechnungsjahr — 1. April d. Js. bis einschließlich Ende März 1916 — sind bis spätestens zum 1. April bei dem Unterzeichneten zu stellen.

Ich mache jedoch darauf aufmerksam, daß die bereits früher auf Antrag Befreiten von dieser Pflicht nicht zu wiederholten brauchen, dieselbe gilt vielmehr für die späteren Jahre stillschweigend als wiederholt, wenn er nicht ausdrücklich zurückgezogen wird.

Serbom, den 22. März 1915.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

## Mädchenfortbildungsschule.

Anmeldungen zu dem am 15. April ds. J. beginnenden neuen Kursus werden bis zum 31. d. Mts. von der Lehrerin im Schullokal angenommen.

Serbom, den 23. März 1915.

Das Kuratorium.

## E. Magnus, Serbom

aus nur ersten Fabriken in offeriert  
Pianos Preislagen mit höchstem Klang und günstigen Zahlungsbedingungen. Bezahlte Mietwagen bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafteste Bezugsquelle für Harmoniums sowie sämtl. Musikinstrumente.

Meine anerkannt einfachen und praktischen

Arbeitshefte

für Fortbildungsschulen

bringe in empfehlende Erinnerung.

Buchdruckerei Anding  
Serbom.

Deutsches  
Reichsadressbuch 1914  
(wie neu) billig abgegeben.  
Näheres in der Exp. d. Plattes.

Rechtsauskünfte  
schriftlich Mk. 1.—  
Rechtsanwalt a. D.  
Dr. jur. Barth, Köln.

## Obstbäume

offeriert billigst in allen Größen Auswahl in extra

Zwergobstbäumen

worauf auf Katalogpreis bis 30% Rabatt

werden, je nach Bestellung.

Seinrich Wendt

Gaumschule, Heberstraße